

MITTEILUNGEN

der Grabbe-Gesellschaft e.V., Detmold

18

493 Detmold, im Juli 1975



29.1976/35 Neues aus der Grabbe-Gesellschaft

Bericht über die Jahreshauptversammlung 1975

Am Mittwoch, dem 23. April 1975, hielt die Grabbe-Gesellschaft im Saal der Volkshochschule Detmold ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus den Berichten des Vorsitzenden, des Schatzmeisters und des Schriftleiters des Mitteilungsblattes war ein erfreuliches Bild von der vielfältigen und wirkungsvollen Arbeit der Gesellschaft zu gewinnen, die sie zur Erhaltung und Förderung der Lebendigkeit des Werkes von Christian Dietrich Grabbe leistet. Im Rahmen der Jahresgaben wurden für die nächsten Jahre mehrere Publikationen angekündigt, die auf das Interesse literarisch Engagierter rechnen können. Dem um die Gesellschaft sehr verdienten, leider erkrankten Ehrenmitglied Prof. Dr. Alfred Bergmann wurde ein herzliches Grußwort der Versammlung zugeleitet. Von besonderer Bedeutung war ein Antrag des städtischen Verkehrsdirektors Wiethoff, die Grabbe-Gesellschaft aus der „Schmalspur“ herauszuführen und zu einer allgemeinen literarischen Gesellschaft umzuformen (etwa in Parallele zur „Lippischen Gesellschaft für Kunst“). Der Antrag wurde von mehreren Vorstandsmitgliedern lebhaft unterstützt: Die Grabbe-Gesellschaft brauchte ihre bisherigen Aufgaben nicht zu vernachlässigen, könnte aber ihren Blick erweitern auf die anderen Detmolder „Großen“, auf Weerth und Freiligrath, und das literarische Bemühen unserer Tage in den Blick nehmen, in Autorenlesungen und kritischen Reflexionen vorführen und zur Diskussion stellen. Ähnlich verfahren die Heine-Gesellschaft in Düsseldorf und die Droste-Gesellschaft in Münster seit langem. Es hieße sicher das literarische Interesse in Detmold unterschätzen, wenn man glaubte, für derartige Veranstaltungen sei hierorts kein Publikum zu finden. Der Vorstand der Grabbe-Gesellschaft erhielt den Auftrag zu den Vorarbeiten: man wird also wieder davon hören.

Eine Probe kritischer Reflexion über Literatur brachte der folgende Vortrag von Prof. Dr. Hans Joachim Schrimpf (Universität Bochum) über das Thema: Das Ende der „Kunstperiode“ – Krise der ästhetischen Wertmaßstäbe. Der Redner betonte anfangs seine Verbindung zu Grabbe und zog auch in der nachfolgenden Diskussion bereitwillig die Linien zu Grabbe zurück. In seinem Vortrag ging es aber generell um kritische Überprüfung der Normen unserer klassischen Dichtung in ihrer Anwendung auf nachfolgende Zeiten, auf das 19. und 20. Jahrhundert. An sorgfältig ausgewählten Zitaten

machte Prof. Schrimpf deutlich, daß die ästhetischen Normen der Klassik Ergebnis einer bestimmten politisch-gesellschaftlichen Entwicklung des 18. Jahrhunderts waren und daher mit Recht von Heinrich Heine klarsichtig schon für seine Gegenwart nicht mehr als verbindlich angesehen wurden. Die Übermacht der Klassik hat aber oftmals zur Einschüchterung späterer Autoren geführt, gegen die sich u. a. Brecht heftig zur Wehr setzte. Dabei war sich die Klassik im Unterschied zu manchen Späteren durchaus bewußt, wie sehr Literatur dem Augenblick verhaftet ist, daß sie Scheincharakter hat und im Spannungsverhältnis zur Realität steht. Gegen das verunsicherte Selbstbewußtsein mancher heutiger Schriftsteller und Literaturwissenschaftler, das zu dauernden Selbstrechtfertigungen führt, sollte man die Erkenntnis setzen: literarische Maßstäbe sind zeitgebunden und daher immer wieder offen; in einem literarischen Urteil sprechen wir eben auch immer ein Urteil über uns selbst. Im übrigen bleibt bei aller Veränderung der Leistungsanspruch des Künstlerisch-Handwerklichen! Die sehr dichten und z. T. glänzend formulierten Ausführungen von Prof. Schrimpf machten das Zuhören und Mitdenken zu einer Anstrengung, aber auch zu einem in Detmold lange entbehrten Genuß.

Dr. W. B.

Beschlüsse der Jahreshauptversammlung

a) Der Jahresbeitrag beträgt ab 1. 1. 1975

für Einzelmitglieder	20,— DM
für Schüler, Studenten und Rentner	10,— DM
für Korporative Mitglieder	50,— DM

b) **Vorstand- und Beiratswahl**

Die Versammlung bestätigte den bisherigen Vorstand im Amt. Da die Herren Prof. Dr. Bergmann, Hermann L. Schaefer und Herbert Roesch ihre Ämter aus Altersgründen zur Verfügung stellten, dankte ihnen der Vorsitzende für die mehr als drei Jahrzehnte währende gute Mitarbeit. Der Beirat wurde durch die Herren Wiethoff und Bartelt ergänzt.

Vorstand:

Vorsitzender: Ernst Schnelle
 Stellvertreter: Dr. Werner Broer
 Stellvertreter: Dr. Karl-Alexander Hellfaier
 Schatzmeister: Hermann Brand
 Stellvertreter: Wolf-Rainer Schnelle
 Schriftführer: Hermann Hildebrand

Beirat:

Dr. Wilhelm Hansen
 Dr. Erich Sandow
 Ulrich Wiethoff
 Fritz Bartelt

In Frage gestellte Klassik

Detmold. Man kann der Detmolder Grabbe-Gesellschaft nur dankbar dafür sein, daß sie sich zu ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung als Redner einen Germanisten von Format verschrieben hatte, und auch der Beschluß der Mitgliederversammlung, in Zukunft auch weiter moderne und allgemeinere Probleme der Literaturwissenschaft zum Austrag bringen zu lassen, verdient Anerkennung und Dank.

Es ging also um den Zusammenstoß der Welt unserer Klassiker mit der modernen, wie er seit dem berühmt gewordenen Eintreten des Züricher Literaturprofessors Emil Steiger für Goethe als kanonische literarische Autorität im Jahre 1966 und dem darauf folgenden Proteststurm unserer zornigen jungen Schriftsteller in Erscheinung getreten ist. Beide Seiten und ihre Argumente fanden in dem Vortrag ihre eingehende Berücksichtigung und Würdigung. Das Bild, das Prof. Hans Joachim Schrimpf von der deutschen Klassik um 1800 als einer von ihrer inneren Geschlossenheit lebenden, die Vielheit der Erscheinungen zu einer harmonischen Einheit zusammenschließenden Geistesbewegung nachzeichnete, enthielt nämlich in überraschenden, vorzüglich ausgewählten Zitaten auch Zeugnisse, und zwar gerade von den größten ihrer Vertreter, die den geheimen Riß deutlich werden ließen, der auch durch ihre Kunst geht und gehen muß, um Klassik, wie sie sie verstanden, vor der Erstarrung zu bewahren.

Umgekehrt zeigte der Redner, daß bei allem Anrennen gegen die Form, bei allem Reden vom Ende der Kunstperiode, auch die Äußerungen des Protestes nicht in der bloßen Gegenständlichkeit der jeweiligen Thematik steckenbleiben dürfen und ihrerseits eine neue Form finden müssen, um künstlerisch von Belang zu sein. Das aber heißt, daß es keine überzeitlichen, sondern nur immanente, historisch bedingte Wertmaßstäbe für das literarische Kunstwerk gibt. Die sehr konzentrierten und fesselnden Ausführungen waren Anlaß zu einer fruchtbaren Aussprache, die hier sichtbar werdende, den Erscheinungen zugrunde liegende Dialektik noch weiter klären half.

Dr. H. G. P.

*

Aus einem Briefe Grabbes an Moritz Leopold Petri (1836):

„... Ich gehe in meinen Stücken stets auf einen Punct. Ein Punct wird spitz, wie der Straßburger Münster in seiner Höhe. Doch eben um diese Spitze zu erreichen muß man breit unterbauen. Das hab' ich in etwas gethan, und den letzten Acten im Schlusse (zu Rom) noch einen Haarbeutel oder Windfahne angehängt, welche nicht ohne Erfolg rauscht.“

Chr. D. Grabbe: Werke und Briefe. Göttinger Akademie-Ausgabe Bd. VI Seite 347.

„Weniger Gips“

Unter der obigen Forderung Brechts hat Herr Prof. Dr. H. W. Nieschmidt, Universität Waikato, Neuseeland, eine Arbeit veröffentlicht, die in den „Modern Language Notes“ (Vol. 89—5.10.1974) erschienen ist.

Prof. Nieschmidt, der unseren Mitgliedern durch die Jahresgaben 1951 und 1972 (s. unten) bekannt ist, vergleicht darin den Schlußakt von Brechts „Hannibal“-Fragment mit Grabbes „Hannibal“.

Brecht nahm 1922 eine Bearbeitung des Grabbeschen „Hannibal“ für die Bühne in Angriff, kam dann aber zu einem eigenen Entwurf. „Indem der jüngere Dramatiker die heroisch-monumentalen Angebote seiner Vorlage ausschlägt, mehr noch: einen befremdenden Gegenentwurf zu Grabbes Tragödienschluß gestaltet, zeigt er sich tastend in einer Theaterarbeit engagiert, die er später mit der zentralen Kategorie seines Werkes, dem Begriff der Verfremdung, umschrieben hat.“ ... „Das Ergebnis der kontrastierenden Bearbeitung bildet folgerichtig ein entheroisierter Hannibal, der sich ausdrücklich bescheidet, „das Menschenmögliche zu tun““ (S. 858/859).

Die Untersuchung zeigt, daß der Verfasser sowohl ein hervorragender Grabbe-, als auch ein guter Brecht-Kenner ist.

Mitglieder, die an dieser Abhandlung interessiert sind, wollen sich gegebenenfalls direkt mit Herrn Prof. Dr. Nieschmidt, Department of German, University of Waikato, Hamilton, New Zealand, in Verbindung setzen.

Jahresgaben

- 1951/52 Christian Dietrich Grabbe. Zwei Studien von Hans-Werner Nieschmidt. Detmold 1951. 80 S. Ppb. Erste Studie: George Gordon, Lord Byron und Christian Dietrich Grabbe „Don Juan und Faust“. — Zweite Studie: Die innere Strukturierung der späten Geschichtsdramen Chr. D. Grabbes.
- 1972 Hans-Werner Nieschmidt: „Deutung und Dokumentation“. Studien zum Geschichtsdrama Christian Dietrich Grabbes. Funktionen des Zitats in den Geschichtsdramen Chr. D. Grabbes. Die bedrohte Idylle in den Geschichtsdramen Chr. D. Grabbes.

Herausgeber:

Grabbe-Gesellschaft e.V. · Sitz: 493 Detmold · Bruchstr. 27 · Ruf 052 31 / 221 31
Vorsitzender: E. Schnelle · Schriftführer: H. Hildebrand · Schatzmeister: H. Brand
Postscheck-Kto. Hannover Nr. 848 11 - 302 oder Kreissparkasse Detmold 48694